Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Nonpareillezeile 60 Pfg., bei lokalen Anzeigen 40 Pfg. Reklamezeile 2,00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schabels, Kamen

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der ausliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 4.00 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 125 | Dienstag, den 1. Juni 1920 | 48. Jahrgang

General Reinhard über die Putschgerüchte.

(TU) Der frühere Kriegsminister, General Reinhardt, führte in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des B. T. über die Putschvorbereitungen und die militärische Lage folgendes aus: Ein wesentlicher Teil der Nachrichten über die Vorbereitungen eines Putsches erklärt sich ganz natürlich aus den gegenwärtigen umfassenden Umformungen der militärischen Verbände. Wenn jetzt irgendwo, beispielsweise in Westfalen, Truppenteile aufgelöst werden, so zerstreuen sich selbstverständlich die zur Entlassung kommenden Mannschaften, die ja durchweg an den Entlassungsorten kein wirtschaftliches Unterkommen finden können, nach allen Richtungen. Dabei reisen sie zuweilen in kleinen Trupps u. a. auch nach Ostpreußen oder ähnlichen Punkten. Sie erwecken dann den Anschein von bestimmten Mannschaftsbewegungen, die an sich aber gar nichts Gefahrvolles zu besagen haben. Wenn anderswo tatsächlich Putschanschläge vorbereitet werden — und daran ist nicht zu zweifeln —, so haben die örtlichen zuständigen Reichswehrkommandos darauf Acht zu geben. Darüber kann die Oeffentlichkeit beruhigt sein, daß verläßliche, verfassungstreue Truppen in ausreichender Zahl vorhanden sind. Die Brigade Döberitz hat mit der Beobachtung und Bekämpfung von Putschvorbereitungen nichts zu tun; sie steht als unmittelbare Reserve dem Reichswehrminister zur Verfügung.

Ein Konflikt zwischen Oesterreich und Ungarn.

(TU) Die österreichische Regierung hat die ungarische Regierung um Aufklärung über folgende sonderbare Angelegenheit ersucht. Die österreichische Regierung hat erfahren, daß an der österreichisch-ungarischen Grenze, auf ungarischem Boden eine Legion von 1000 österreichischen Offizieren gebildet werde, um gegebenenfalls in Oesterreich einzubrechen. Ferner hat die österreichische Regierung erfahren, daß die ungarische Regierung für dieses Unternehmen 10 Millionen Kronen ausgeworfen habe. Eine Untersuchung, die zur Verhaftung von ehemaligen österreichischen Offizieren geführt hat, habe ergeben, daß auch Mannschaften zu diesem Zwecke auf österreichischem Boden angeworben wurden. Die österreichische Regierung erwarte eine eingehende Untersuchung dieser Vorgänge, welche geeignet seien, die Beziehungen zwischen Oesterreich und Ungarn zu trüben.

Eine französische Schweinebande.

Am Freitag, den 7. Mai, gegen 2 Uhr nachmittags, landeten in dem Motorboot „Elisabeth Barbara" von Kostheim her 1 Offizier und etwa 35 Mann des 26. französischen Infanterie-Regiments und ein Matrose in der zum Kreise St. Goarshausen gehörigen Stadt Kaub, die im unbesetzten Gebiete liegt. Die widerrechtlich gelandete Truppe versammelte sich vor dem Blücherdenkmal, wo der Offizier eine Rede hielt, welche die Mannschaften sichtlich erfreute und welche in die Forderung ausklang, das Denkmal durch Urinieren zu beschmutzen. Der Offizier ging den Mannschaften in dieser Tätigkeit voran. Der Vorfall rief eine Menschenansammlung hervor; nur durch die besonnene Haltung zweier Wachtmeister wurde ein Zusammenstoß verhütet. Der Offizier und die Soldaten bedrohten die Versammelten mit Revolvern und Reitpeitschen; beim Abfahren über den Rhein rief der Offizier der Menschenmenge „Schweinebande" zu. — Mit diesem Schimpfwort mag er sich wohl unfreiwillig selbst charakterisiert haben. Angesichts dieser gemeinen Aufführung weißer Franzosen müssen wir der französischen Aeußerung, sie kennen keinen Unterschied zwischen weißen und farbigen Franzosen, recht geben. Der Kannibale vom Senegal unterscheidet sich von diesen Franzosen nur durch die Hautfarbe, nicht aber durch die „Höhe" seiner Kultur.

Beschlagnahme der Getreideernte.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht den Wortlaut der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1920. Nach dieser Verordnung wird sämtliches im Reiche angebautes Getreide, sowohl Brotgetreide, wie Gerste und Hafer, in reiner Frucht oder als Mengkorn mit der Trennung von der Wurzel beschlagnahmt für den Kommunalverband, in dessen Bezirk die Frucht gewachsen ist. Die Beschlagnahme erstreckt sich auch auf den Halm und die aus dem Getreide hergestellten Erzeugnisse jeglicher Art, wie Mehl, Schrot, Grieß, Graupen, Grütze, Flocken und Malz. Stroh und Kleie sind nach dem Ausdreschen bezw. Ausmahlen von der Beschlagnahme nach dieser Verordnung frei. An den beschlagnahmten Vorräten dürfen Veränderungen nur mit Zustimmung des Kommunalverbandes, für den die Beschlagnahme erfolgt ist, vorgenommen werden. Wichtig ist, daß vor der Trennung vom Boden Kaufverträge über Getreide oder andere auf Veräußerung und Erwerb von Getreide gerichtete Verträge nicht abgeschlossen werden dürfen, falls eine schriftliche Zustimmungserklärung des Kommunalverbandes nicht vorliegt. Vor dem Inkrafttreten der Verordnung abgeschlossene Verträge sind nichtig. Die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe dürfen von dem selbstgebauten Getreide für das kommende Versorgungsjahr (16. August 1920 bis 15. August 1921) zur Ernährung der Selbstversorger auf den Kopf an Brotgetreide monatlich 12 Kgr., an Gerste und Hafer monatlich 5 Kgr. verbrauchen, ferner die zur Bestellung der zum Betriebe gehörenden Grundstücke nötigen Mengen an Saatkorn zurückhalten. Die Beschlagnahme endet mit dem freihändigen Eigentumserwerbe durch die Reichsgetreidestelle oder den Kommunalverband, für den die Vorräte beschlagnahmt sind, mit der Enteignung oder mit der Verfallerklärung. Uebertretungen dieser Verordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafen bis zu 50 000 Mk. geahndet.

Tagesereignisse.

— **(Das Ergebnis der Landtagswahl in Gotha.)** Nunmehr liegen die endgültigen Ziffern der Landtagswahl in Gotha vor. Danach erhielten Stimmen: Die Deutsche Volkspartei 12686 (drei Mandate), die Deutschnationale Volkspartei 4217 Stimmen (ein Mandat), der Bauernbund 21 412 Stimmen (5 Mandate), die deutschen Demokraten 7675 (ein Mandat), die Mehrheitssozialisten 2925 (kein Mandat), die Unabhängigen 37 899 (9 Mandate). Die Mehrheit der Unabhängigen ist also beseitigt. Der bisherige Landtag setzte sich zusammen aus 19 Unabhängigen, einem Mehrheitssozialisten, 4 Demokraten u. drei Mitgliedern der Rechtsparteien.

— **(Der endgültige Termin der Spaer Konferenz.)** Laut „Secolo" wird die Konferenz in Spa nicht verschoben, sondern endgültig am 21. Juni stattfinden.

— **(Ein neues Kohlensteuergesetz.)** Dem neuen Reichstag wird kaum nach seinem Zusammentreten ein neues Kohlensteuergesetz zur Beratung zugehen. Das bisherige Kohlensteuergesetz hat nur bis zum 30. Juli Gesetzeskraft. Während das bisherige Gesetz eine Abgabe von 20% verlangte, sieht der neue Gesetzentwurf eine Steuerabgabe in Höhe von 30% vor.

— **(Ueberfluß an Kartoffeln in Sachsen.)** Die Chemnitzer städtische Kartoffelstelle veröffentlichte eine Bekanntmachung nach der infolge reichlicher Kartoffelzufuhr sämtliche Kartoffelkleinhändler Kartoffeln markenfrei in beliebiger Menge zum Preise von 40 Pfg. für das Pfund verkaufen dürften. Bestandsangaben sind bis auf weiteres überhaupt nicht mehr zu machen.

— **(Maisbezug für deutsche Schweinemast.)** Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte hat sich mit Zustimmung der Reichsregierung mit einer holländischen Maisfirma den Bezug von 750 000 bis einer Million Tonnen Mais gesichert. Die Lieferung von Mais soll sich auf etwa 2 Jahre erstrecken. Der Mais soll zur vertraglichen Schweinemast verwendet werden. Wenn bei den jetzigen Verhältnissen Lieferungsverträgen mit dem Ausland auf verhältnismäßig lange Sicht manches Bedenken entgegensteht, hat die Reichsregierung, der Deutschen Allgemeinen Zeitung zufolge, den Abmachungen der deutschen Bezugsvereinigung dennoch zugestimmt, und hierfür auch finanzielle Sicherheiten gewährt. Der in den nächsten Wochen ankommende Mais wird an die Reichsgetreidestelle zur Verfügung abgeführt werden. Es wird jedoch erwartet, daß vom August ab dieser Mais zur Schweinemast verwendet wird.

— **(Die sittenreinen Senegalesen.)** Der französische Oberkommandierende dankt in einem Tagesbefehl der senegalesischen Brigade, die nach Syrien geht, für die bisher von ihr geleisteten Dienste und erklärt, die Truppe habe sich im besetzten Gebiet die Sympathie aller Bewohner erworben. Die Senegalesen könnten auf ihre Sittenreinheit und ihr hohes Pflichtgefühl stolz sein.

— **(Der Durchbruch der polnischen Front.)** Ueber die Lage an der polnisch-russischen Front berichtet die N. W. Z.: Es ist zutreffend, daß die Bolschewisten die polnische Front in ungefähr 100 Kilometer Breite und Tiefe durchbrochen haben. Warschau ist nicht bedroht, und auch Kiew ist noch immer in den Händen der Polen.

— **Eine neue Reibungsfläche zwischen England und Frankreich,** die schon lange vorauszusehen war, tut sich in Polen auf. Neulich hatte der britische Oberkommissar in Danzig, Reginald Tower, eine sehr abfällige Bemerkung über die polnische Böswilligkeit getan, und jetzt hat der frühere Premierminister Asquith die polnische Eroberungslust gegen Rußland gegeißelt. Es ist klar, daß die Warschauer Regierung Hand in Hand mit Rumänien und mit anderen Nachbarstaaten Rußlands diesem letzteren so viel wie möglich Land abzwacken will, und daß sie dabei auf den Schutz Frankreichs vertraut. Das paßt den Engländern, die Rußland als ihr eigenes wirtschaftliches Absatzgebiet betrachten, ganz und gar nicht, und sie werden es nicht dulden, daß sich Frankreich durch Polen in die britische Interessensphäre einschiebt.

— **(Der Hunger in Petersburg.)** Laut „Berlingske Tidende" berichten die russischen Zeitungen von einer förmlichen Massenflucht aus dem hungernden Petersburg. Durchschnittlich 1500 Menschen verlassen täglich die Stadt. Dadurch ist ein bedeutender Mangel an Arbeitskräften entstanden. Die Sowjetbehörden haben ein Abwanderverbot für Männer von 18 bis 50 Jahren und für Frauen von 15 bis 40 Jahren erlassen.

— **(Deutsche Kriegsgefangene in niederländisch-indischen Diensten.)** Wie die „Times" mitteilt, ist eine Anzahl von deutschen Kriegsgefangenen aus Japan in Batavia angekommen, um in Niederländisch-Indien in amtliche Dienste zu treten. 200 sind auf einem holländischen Dampfer im Februar angekommen und haben in den verschiedenen Zweigen der Zivil- und Polizeibehörden Stellungen angenommen. Nach der „Times" meldet die Batavische Zeitung „Nieuws van den Dag" vom 28. Februar, daß der deutsche Generalkonsul und zwei Polizeioffiziere, unter ihnen der Direktor der Polizeischule, die Deutschen an Bord des Dampfers empfingen. Viele von ihnen trugen noch die weiße Uniform der deutschen Marinedivision von Kiautschou. Ihre Ueberfahrt war von der holländischen Regierung bezahlt worden. Von diesen Deutschen werden, wie das Blatt weiter sagt, 87 in den Polizeidienst eingestellt. Vier von ihnen erhalten leitende Stellungen. Ihre Namen sind: Franz Kahler, geboren in Valparaiso, Otto Cörper aus Saarbrücken, Walter Oehler aus Lichterfelde und Richard Leffler aus Braunschweig. 27 von ihnen werden Inspektoren und 56 Kommissare. 48 Deutsche werden auch im Postdienst verwandt, zwei bei der Regierungsbank und 17 im Departement für öffentliche Arbeiten. Vier sollen im Departement für chinesische Angelegenheiten arbeiten. Fünf werden in verschiedenen Stellungen in Landwirtschafts- und vier im Marinedepartement Unterkunft finden.

— **Verheerendes Unwetter.** Im südwestlichen Teil des Kreises Eschwege wurde in den Gemarkungen der Dörfer Blankenbach, Wölfterode, Breitzbach, Nisselrode und Wommen durch ein furchtbares Unwetter großer Schaden angerichtet. Die Wassermassen überfluteten die Flur und verschlammten die Wiesen und Aecker. Die Roggenernte ist zum größten Teil vernichtet. Die Dörfer stehen unter Wasser. Das Vieh mußte aus den Stallungen getrieben werden. In dem Dorfe Unhausen wurde durch einen Blitzschlag im Kirchturm großer Schaden angerichtet.

— **Ein frecher Bestecher.** Das Schöffengericht in Kempten verhandelte auf Strafantrag des Vereins gegen das Bestechungsunwesen, Sitz Berlin, gegen den Kaufmann Karl Rapp in Kempten. Der Angeklagte wollte einen Posten Arbeiterschuhe unterbringen und bot dem Einkaufsdirektor der Gerresheimer Glashüttenwerke 1000 Mark an, damit er den Verkauf an seine Firma „vermittelte". In der Hauptverhandlung äußerte Rapp, der Direktor habe bloß deswegen abgelehnt, weil ihm 1000 Mark zu wenig gewesen seien. Das Gericht erkannte auf 1500 Mark Geldstrafe und auf Veröffentlichung des Urteils von Amtswegen.

— **Die Frankfurter Angestellten im Kampfe gegen die Straßenbahn-Tariferhöhungen.** Der Zentralverband der Angestellten nahm eine Protesterklärung gegen die Erhöhung der Fahrpreise auf der Straßenbahn an, wodurch namentlich die Angestellten schwer belastet würden. Die Ortsverwaltung wurde beauftragt, sofort gemeinsam mit der Afa und dem Gewerkschaftskartell Schritte einzuleiten, um in gemeinsamer Abwehrfront, gegebenenfalls durch Proklamierung eines Straßenbahn-Benutzungsstreiks, die Fahrpreiserhöhung rückgängig zu machen.

Kleine Nachrichten.

Lloyd George, dessen Gesundheitszustand wesentlich besser ist, ist am Freitagmorgen wieder in London eingetroffen und wird wieder an den Sitzungen des Ministerrats teilnehmen.

Stockholms Tidningen wird aus Helsingfors gemeldet, daß man in Riga einer ausgedehnten bolschewistischen Spionageorganisation auf die Spur gekommen sei. Die Organisation erhielt jeden Monat beträchtliche Summen von der Sowjetregierung.

Der erste Oesterreichische Städtetag hat eine Entschließung angenommen, in welcher der Forderung nach dem ehesten Anschluß Oesterreichs an Deutschland Ausdruck gegeben wird.

Berlingske Tidende meldet aus Kowno: Die Nationalversammlung nahm heute ein Gesetz an, durch das den Besitzern von Majoraten, Krongütern und privilegierten Gütern verboten wird, diese ohne Genehmigung zu verkaufen. Dies dürfte der erste Schritt auf dem Wege zur Uebernahme dieser Güter durch den Staat sein.

Der Pariser Botschafterrat hat am Samstag die Bedingungen geregelt, unter denen die im Friedensvertrag vorgesehenen Volksabstimmungen in den Bezirken Eupen und Malmedy stattfinden sollen. Der belgische Botschafter wohnte den Beratungen bei.

Nach Havasmeldungen aus Lyon und Marseille haben die Eisenbahner in den dortigen Bezirken die Arbeit aufgenommen.

Das japanische auswärtige Amt erklärte, die Entsendung weiterer Truppen nach Sibirien bezwecke keine dauernde Besetzung, sondern nur die Ablösung der dortigen Truppen.

Der Reichsverband der Bankleitungen hat den Vermittlungsvorschlag des Reichsarbeitsministeriums in Sachen der Tarifbewegung der Bankangestellten abgelehnt.

In Paris ist ein neues Feststellungs- und Ausgleichsbureau für die französischen Forderungen an Deutschland, wie sie der Friede von Versailles vorsieht und wie sie in allen kriegführenden Ländern errichtet wurden, eingerichtet worden.

Das Schiffahrtamt der Vereinigten Staaten hat 30 Dampfer für den Dienst auf den Linien nach Danzig und Bremen bereit gestellt.

Die schöne Unbekannte.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

31. Fortsetzung.

17. Kapitel.

Einige Wochen vergingen, ohne daß es zu einem von Graf Günter heiß ersehnten Alleinsein zwischen Hardy und ihm gekommen wäre.

Die vier jungen Menschen waren viel zusammen, aber geschickt wich Hardy einem Alleinsein mit Günter aus. Die Reitausflüge waren aufgenommen worden und bereiteten viel Vergnügen. Die Herren waren kühne Reiter und die Damen ließen sich nicht beschämen.

Auch Wagenfahrten und Spaziergänge unternahm man gemeinsam und wenn einmal ein Regentag kam, dann wurde im Schloß geplaudert, musiziert und Streifzüge durch das Schloß gemacht. Es gab da viel Schönes zu sehen.

Und Norbert verstand es, ohne daß er eine Ahnung von Mias Zweifel hatte, diese mehr und mehr zu zerstreuen. Eines Tages sagte dann Mia selbst zu Hardy:

„Quäle dich und Herrn von Helldorf nicht länger, mein Seelchen. Du brauchst einem Alleinsein mit ihm nicht mehr auszuweichen. Die Entscheidung braucht nicht mehr aufgehalten zu werden."

Hardy konnte nun tun, was sie wollte. Aber die mädchenhafte Schüchternheit war nun ein neues Hindernis. Absichtlich ein solches Alleinsein herbeizuführen oder nur zu unterstützen, vermochte sie nicht. Dann ergab es sich eines Tages von selbst — oder vielmehr durch Günters Diplomatie

Es war an einem wundervollen Sommermorgen. Hardy war wie immer sehr früh aufgestanden und es lockte sie ins Freie. Bisher hatte sie nicht wieder gewagt, allein in den Park zu gehen. Aber heute vermochte sie der Lockung nicht zu widerstehen. Um sicher zu sein, daß sie nicht von den Herren gesehen wurde, verließ sie das Schloß durch eine kleine Seitenpforte, die aus dem linken Flügel ins Freie führte.

Vorsichtig Umschau haltend, erreichte sie den Park auf einem Umweg. Und sie ahnte nicht, daß Graf Günter schon seit einer halben Stunde, wie fast an jedem schönen Morgen, auf einer Bank im Park saß, von der aus er das Schloßportal im Auge behalten konnte. Erschien es ihm doch die einzige Zeit, die Geliebte allein zu treffen, solange die Kusine noch schlief.

Seine unausgesprochene Liebe brannte sich täglich tiefer in sein Herz und es quälte ihn, daß ihm Hardy auswich. Jedes Zusammensein mit ihr verstärkte seine Liebe.

Bei Todesstrafe hatte er dem Freund verboten, sich vor dem Frühstück im Park sehen zu lassen. Norbert benutzte also die Zeit, da er die Dame seines Herzens noch in tiefem Schlummer wußte, zu fleißiger, ungestörter Arbeit.

Als Gegenleistung für sein Versprechen, vor dem Frühstück nicht in den Park zu kommen, hatte ihm Günter das Versprechen geben müssen, ihn durch ein Zeichen wissen zu lassen, wenn er mit dem vermeintlichen Fräulein von Speyer im Park zusammentraf. Und die Freunde hatten ausgemacht, daß Günter, falls er sein scheues Wild gestellt hatte und es zu einer Aussprache kam, mit seiner Angebeteten das Frühstück versäumen sollte, so daß Norbert auch zu einem ungestörten Alleinsein mit Mia kam.

Dieser längst festgelegte Plan war bisher nicht zur Ausführung gekommen. Aber heute sollte er in Erfüllung gehen.

Vielleicht hätte Günter auch heute erfolglos gewartet, da er ja das Hauptportal des Schlosses im Auge behielt, wenn ihn nicht ein Rascheln in den Zweigen veranlaßt hätte, zur Seite zu sehen. Ein Eichhörnchen huschte an ihm vorbei und als er mit den Augen dem flinken Tierchen folgte, erblickte er drüben zwischen den Zweigen die sehnlichst erwartete junge Dame, die scheu und flüchtig wie eine Gazelle durch das Laubwerk huschte.

Er sprang empor und verbarg sich hinter einem Baum.

„Hab ich dich, süßer Schelm! Also auf Schleichfaden willst du mir entwischen? Das soll dir heut nicht gelingen!", dachte er.

Wie neulich ließ er ihr erst einen Vorsprung. Dann band er ein Taschentuch an einen Zweig des Gebüsches, das die Bank umgab, auf der er gesessen hatte. Dies war das verabredete Zeichen für Norbert. Es bedeutete: Ich habe sie, sie ist im Park und wir werden, so Gott will, das Frühstück versäumen.

Er lachte in sich hinein, als er das Tuch flattern sah. Norbert würde es mit Freuden begrüßen.

„Und nun ihr nach — heute soll sich mein Schicksal entscheiden, heute muß sie mir Rede und Antwort stehen."

Dieser Entschluß prägte sich deutlich genug auf seinem energischen Antlitz aus.

Vorsichtig, von Baum zu Baum schlüpfend, folgte er Hardy.

Diese vermied es, auf den breiten Wegen durch den Park zu gehen. Sie hielt sich seitwärts auf schmalen Seitenpfaden und erreichte nach einer halbstündigen Wanderung eine kleine Anhöhe am Ausgang des Parkes. Da oben stand ein runder Tisch und aus Baumstämmen gezimmerte Bänke.

Man hatte von da oben eine reizende Aussicht über Wiesen und Felder, die von bewaldeten Bergen begrenzt wurden.

Hardy stieg leichtfüßig hinauf und ließ sich, oben angelangt, aufatmend auf einer der Bänke nieder.

Träumerisch schaute sie auf das blühende Land, das nun ihre Heimat war und das sie lieben gelernt hatte. Sie stützte den feinen Kopf auf den Arm, der auf der Lehne der Bank einen Halt fand. So bot sie ein liebliches Bild in dem schlichten, weißen Kleidchen von duftigem Stoff, das weiter keinen Schmuck hatte als breite Säume in gleichmäßigen Abständen. Darüber trug sie eine lose, goldfarbige Jacke aus Seidentrikot mit einem in langen Enden herabfallenden, geschlungenen Gürtel. Den breiten Schutzhut hatte sie vor sich auf den Tisch gelegt.

Als sie so allein vor sich hinträumte, mußte sie daran denken, wie ganz anders sich wohl ihr Leben gestaltet haben würde, wenn Graf Herbert sie in seinem Testament nicht bedacht hätte. Ein Gefühl heißer Dankbarkeit gegen diesen Mann stieg in ihr empor. Nicht nur, daß er sie durch das Testament von allen pekuniären Sorgen befreit hatte und ihr eine schöne, stolze Heimat bot, sondern er hatte ihr dadurch auch den Mann ihrer Liebe, den sie sonst wohl nie mehr wiedergesehen hätte, auf den Weg geführt. Heimlich und verstohlen hatte sie sich schon einige Male an die Gruft des Grafen Herbert geschlichen, hatte Blumen auf sein letztes Ruhelager gestreut und ihr dankbares Herz vor ihm ausgebreitet. War er doch ihr Wohltäter geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Blutopfer des Erdenkrieges.

Eine sehr wertvolle Veröffentlichung ist in Kopenhagen durch Christian Doering erfolgt, welcher von allen Hauptmächten, die im Kriege standen, amtliche Zahlen über die Menschenverluste im Kriege eingezogen hat. Die befragten Völker umfassen 60 Prozent der in den Krieg gezogenen Bevölkerung; es sind diejenigen, die hauptsächlich den Sturm getragen haben und darum sind ihre Zahlen sehr wichtig. Die Statistik erstreckt sich auf die Zeit vom Kriegsbeginn bis Juli 1919, das Material umfaßt sechs Großmächte und vier kleinere und behandelt sowohl die Blutverluste, wie auch den Heruntergang der Geburtenziffer und das Steigen der Sterbeziffer. Es ergibt sich dann folgende interessante Statistik (man beachte, daß Ziffer 1 zugleich in Ziffer 3 enthalten ist).

	1.) Todesfälle durch Krieg pro Tausend	2.) Abnahme der Geburten pro Tausend	3.) Zunahme der allgem. Sterbeziffer pro Tausend	4.) Zusammen p. Tausend
Europ.-Rußland	2500	8300	4700	13.00
Deutschland	2000	3600	2700	6300
Oesterr.-Ungarn	1500	3800	2090	5890
Frankreich	1400	1500	1840	3340
Italien	600	1100	880	2280
Großbritannien	800	850	1000	1850
Serbien	690	320	1330	1650
Rumänien	159	150	360	510
Belgien	115	175	200	375
Bulgarien	65	155	120	275

Diese furchtbare Statistik zeigt zunächst, daß diejenigen Mächte die Hauptverluste getragen haben, die eigentlich beide gegen ihren Willen in den Krieg hineingerissen wurden, die gar keine natürliche Feindschaft hatten und die am wütendsten aufeinander loschlugen: Deutschland und Rußland. Die Gesamtverluste von Deutschland sind doppelt so hoch, wie die von Frankreich; nicht weniger wie 6 Millionen 300 Tausend Menschen hat Deutschland im ganzen verloren.

Das ist natürlich eine Statistik, die noch gar nicht die Wirklichkeit erreicht, denn der Rückgang der Geburten und die hohe Sterbeziffer halten unverändert noch heute an und werden vielleicht noch ein Jahrzehnt anhalten, so daß der wirkliche Verlust Deutschlands gegenüber dem bei normalen früheren Zuständen mindestens 12—13 Millionen Menschen beträgt. Hinzu kommen natürlich noch die direkt an die Feinde abgetretenen Gebiete mit vielen Millionen.

Etwas anders steht die Wage, wenn man nicht nach der absoluten Ziffer sieht, sondern nach den Prozentsätzen, Die Prozentsätze lauten:

	1.) Todesfälle durch Krieg	2.) Abnahme der Geburten	3.) Zunahme der allgem. Sterbeziffer	4.) Prozente
Serbien	14,8	6,8	23,4	35,0
Oesterr.-Ungarn	2,9	7,1	4,0	11,0
Europ.-Rußland	1,8	6,1	3,5	9,6
Deutschland	3,0	5,3	4,0	9,3
Frankreich	3,5	3,3	4,6	8,1
Rumänien	2,1	2,0	4,7	6,7
Italien	1,7	4,0	2,5	6,5
Bulgarien	1,4	3,2	2,5	5.7
Belgien	1,5	2,3	2,6	4,9
Großbritannien	1,7	1,9	2,2	4,0

Man sieht hier, wie furchtbar das kleine Serbien, das sich allerdings tapfer gewehrt hat, gelitten hat. Das lange Großbritannien ist immer noch mit 4 Prozent gut davongekommen. Die Prozentsätze sind so gemeint, daß sie das Verhältnis der Toten bezw. der Mindergeborenen im Verhältnis zur ganzen Bevölkerung behandeln.

Wenn nun die Verluste der Türkei, Griechenlands, Portugals usw., der Kolonien und anderer Kriegführenden hinzugerechnet werden, so rechnet Doering den Gesamtverlust an Menschenzahl bezw. an ausfallenden Geburten auf 40 Millionen. Von diesen haben 12 Millionen ihr Leben auf dem Schlachtfelde verloren.

Wichtig sind auch die Ziffern, welche Doering über das Verhältnis der Männer zu den Frauen in Deutschland gibt.

Vor dem Kriege kamen auf
1000 Männer bis zu 20 Jahren 987 weibliche Personen,
1000 Männer 21—25 Jahren 1002 weibliche Personen,
1000 Männer über 25 Jahren 1067 weibliche Personen.

Dieselben Ziffern sollen jetzt betragen: 1267, 1434 und 1142. Das Mißverhältnis zwischen den Geschlechtern hat sich noch weiter zu Ungunsten der Frauen, insbesondere zu Ungunsten der Mädchen verschoben. Noch schlimmer ist es in Serbien, welches vor dem Kriege auf 1000 Männer 937 weibliche Personen zählte, jetzt aber 1339 weibliche. Im ganzen berechnet Doering, daß in den oben erwähnten 10 Staaten das Mehr an weiblicher Bevölkerung, statt vor dem Kriege 5 Millionen, jetzt nach dem Kriege 15 Millionen beträgt. Das sind Ziffern, welche zu denken geben.

Negerbekenntnisse.

Ein aus dem besetzten Gebiet im Westen zurückkehrender Berliner Arzt schreibt: Die Negerdebatte der deutschen Nationalversammlung hat manche wichtige Tatsache festgestellt und hoffentlich weitgehende Aufklärung gebracht. Aber ein Punkt ist nicht berührt worden, der von wesentlicher Bedeutung ist und das ganze Problem erst ins klare Licht rückt, nämlich die Frage: Wie denken die farbigen Soldaten, die auf deutschem Boden stehen, über ihre Mission, — soweit sie überhaupt nachdenken? Oder wie ist ihnen überhaupt zu Mute? Ein Mainzer Kollege behandelte gelegentlich erkrankte Schwarze, die sich vor ihrem Militärarzt und dem Lazarett fürchteten. Im Gespräch gingen die Leute ein wenig aus sich heraus und erzählten: Man hat uns ja während des ganzen Krieges die weiße Frau versprochen! Schon als die Senegalesen im Juli 1916 bei Barleux kämpften, verkündeten die französischen Offiziere jedem schwarzen Soldaten, er werde als Siegespreis sich einen deutschen Schatz zulegen können. In Deutschland gäbe es sehr schöne weiße Frauen, besonders viele blonde. Sobald man glücklich hinter dem breiten Flusse (der Somme) sei, dürfe sich jeder Kerl ein weißes Mensch selbst aussuchen. Es besteht also gar kein Zweifel darüber, daß den schwarzen „Kulturkämpfern" die weiße Frau in bindender Form von den militärischen Vorgesetzten versprochen worden ist. Die schwarzen und braunen Soldaten haben sich das gemerkt. Wenn sie auch nicht als Kämpfer und Eroberer auf deutschem Boden einzogen, sondern nur als Besatzungstruppen, so betrachten sie sich jetzt als die berechtigten Herren über die Frauenwelt, und zwar nicht nur über die „halbe" Welt der Prostituierten. Ihre Ansprüche gehen vielmehr ganz besonders auf bisher anständige und ehrbare Mädchen. Am meisten sind die Töchter des verarmenden Mittelstandes der Verführung unterworfen, da die schwarzen Kavaliere nicht geizig sind, sondern jede Familiennot lindern, wenn das Töchterchen nur willig mit ins Cafee und auf die Promenade geht. Das Traurigste aber ist es, zu sehen, wie stumpf das deutsche Volksempfinden gegenüber dem Anblick solcher schwarz-weißer Pärchen geworden ist. Man erinnert sich vielleicht noch der Aufregung in Vorkriegszeiten, als die Tochter eines Berliner Versicherungsbeamten dem schwarzen Prinzen Aqua Liebesbriefe schrieb und ihn mit „Königliche Hoheit" anredete. Solche und tausendmal schlimmere Dinge werden jetzt täglich im besetzten Westen bekannt, ohne daß eine Hand sich zum Fluche ballt. Stellt man den einzelnen Schwarzen zur Rede, warum er diese oder jene Frau belästigt, die nichts von ihm wissen will, so erhält man sehr bezeichnende Antworten: Eine Landsmännin meiner Rasse wäre mir lieber, aber wir sind ja hier auf die deutschen Mädchen angewiesen. Im Grunde also — und das bestätigen alle Kenner der Tropenländer — ist die instinktive Abneigung der schwarzen Rasse gegenüber der weißen viel stärker, als die der weißen gegen die schwarze. Aber der Trieb der Neger und aller tropischen Rassen ist so unheimlich stark, daß keine Disziplin, keine Schule, keine Moral, keine Strafe, keine Krankheit ihn bändigt. Professor August Forel, gewiß ein überaus humaner und toleranter Forscher, hat in den Vereinigten Staaten und auf den westindischen Inseln über das Wesen des schwarzen Mannes interessante Studien gemacht und zeigt in seinen Berichten an zahlreichen Beispielen, wie unmöglich es dem Neger ist, unsere Zivilisation mehr als hauttief anzunehmen, und wie er überall „der völligsten unafrikanischen Wildheit anheim fällt", sobald er sich selbst überlassen bleibt. Forel, der als Gelehrter in dem Dogma der einen, überall gleichen „Menschheit" auferzogen ist, kommt zu dem Schluß: „Zu ihrem eigenen Wohle sogar müssen die Schwarzen als das, was sie sind, als eine durchaus untergeordnete, minderwertige, in sich selbst kulturunfähige Menschenunterart behandelt werden". Das wußte die französische Regierung, als sie 50 000 dunkelfarbige Truppen auf Deutschland losließ. In den Berichten der französischen Militärbehörden kehrt der Satz immer wieder, daß die Verwendung des Schwarzen auf Vertrauensposten einfach unmöglich ist. Der Dienst im besetzten Gebiete Deutschlands ist aber ein allgemeiner großer Vertrauensposten. Hier den Bock zum Gärtner und den Soldaten zum Verbrecher gemacht zu haben, bleibt die ewige Schuld eines rachsüchtigen Siegers.

Ein Held des großen Krieges.

Mit dem soeben in Klagenfurt, der Hauptstadt Kärntens, im Alter von 64 Jahren am Herzschlage verstorbenen Feldmarschall Svetozar Borojevic v. Bojna ist einer der hervorragendsten Heerführer der nach einer ruhmreichen Geschichte im Strudel gewaltiger politischer Ereignisse versunkenen österreichisch-ungarischen Wehrmacht dahingegangen. Er war Kroate von Geburt, aber wie alle seine Stammesgenossen, insbesondere die römisch-katholischen Bekenntnisses, dem angestammten Kaiserhause treu ergeben. Nachdem er als junger Leutnant im Okkupationsfeldzug von 1878 in Bosnien, der den Grund zu dem späteren Zwist mit dem erstarkenden Serbien legte, sich bei der Einnahme Serajewos ausgezeichnet hatte, erklomm er rasch die Sprossen der militärischen Stufenleiter. Bei Kriegsausbruch Kommandierender General des VI. Armeekorps in Karlstadt, zog er an der Spitze seiner Slowaken und Madjaren, aus denen sich jenes hauptsächlich ergänzte, in den Krieg und kämpfte im Verband der vierten Armee. Hervorragendes bei den blutigen Abwehrschlachten gegen die erdrückende russische Uebermacht in Ostgalizien. Er entsetzte zum ersten Male Przemysl und verteidigte dann an leitender Stelle die Karpathen in den erbitterten Winterschlachten 1914/15, die das Grab ganzer russischer Armeen wurden. Als Italien in den Krieg eintrat, wurde der verdienstvolle General, der nach allem, was man von ihm gehört hat, ein schlichter, kerniger Soldat war, mit dem Schutz der Südwestgrenze betraut. Mit unerschütterliche Ruhe und Tatkraft hielt er die Wacht am Isonzo gegen die Italiener, die in elf Angriffsschlachten ihr Ziel, den Durchbruch, nicht erreichten. So gehört neben Konrad v. Hötzendorff, dem genialen Generalstabschef des k. und k. Heeres, und Hermann v. Köveß, dem ruhmreichen Führer der Madjaren und Siebenbürger Sachsen, Marschall Borojevic zu den Heerführern, die, wenn auch zum Schlusse unterlegen, in spätern Zeiten, in denen man gerechter urteilen wird als heute, stets mit Ehrfurcht genannt werden.

Der Staatskommissar über die Gefahr von rechts und links.

(W) Die Berliner Abendblätter veröffentlichen eine Mitteilung des preußischen Staatskommissars für die öffentliche Ordnung vor Vertretern der Presse. Der Staatskommissar ist der Ansicht, daß eine Gefahr von rechts wie von links bestehe. Beide Gefahren seien ernst, aber nicht akut. Ein Aufstand der U. S. P. D. sei ausgeschlossen. Auch die kommunistische Partei habe sich auf den legalen Boden gestellt. Nur die kommunistische Arbeiterpartei schreibe die Gewalt auf ihre Fahnen. Sie sei aber schwach. Jeder Umsturzversuch würde von der Regierung gleich niedergeschlagen werden. Der Staatskommissar bestreitet entschieden, daß auf der rechten Seite ein bestimmter Plan zu einem zweiten Kapp-Putsch vorliege. In Gutsbesitzerkreisen herrsche eine unverkennbare Angst vor kommunistischen Unruhen. Lediglich deshalb behielten sie ihre Waffen und versuchten ehemalige Soldaten möglichst mit Waffen als Landarbeiter, Diener oder Wärter einzustellen. Eine nicht leicht zu nehmende Gefahr drohe von den Freikorps aus. Demgegenüber genüge es nicht, daß die rechtsstehenden Parteien von einem neuen Gewaltakt abrücken. Die Auflösung erfolge nicht mit ausreichenden Sicherungen. Bei der Auflösung sei die peinliche Ueberwachung des Vorfahrens notwendig. Man möge aber ruhig Blut bewahren. Die Gefahr sei ohne Zweifel da, man werde sie indessen überwinden können. Der Staatskommissar warnt, wie der Reichswehrminister, vor dem Frontbund. Dieser könne leicht ein Spielball politischer Gefahr werden, zumal wenn die Wirtschaftskrise Hunderttausende von Arbeitern brotlos machen sollte.

Stegerwald über die Zweckmäßigkeit der Höchstmietenverordnung.

Der preußische Wohlfahrtsminister Stegerwald setzt in der „Germania" in längeren Ausführungen die Zweckmäßigkeit der preußischen Höchstmietenverordnung auseinander. Er sagt u. a.: Den Gebäudewert hat man im Jahre 1914 auf etwa insgesamt 70 Milliarden Mark berechnet. Will man jetzt die augenblickliche Geldentwertung in den Grundstückswerten anerkennen, so würde sich ergeben, daß wir 700 Milliarden an Gebäudewert haben. Die Folge der Anerkennung der augenblicklichen Geldentwertung in den Grundstückspreisen würde Lohnforderungen von nie dagewesenem Umfange, Streiks und wirtschaftliche Erschütterungen sein, die wahrscheinlich das Ende des deutschen Reiches bedeuten würden. Die augenblickliche Ueberteuerung bei der Festsetzung der Mietenhöhe voll zu berücksichtigen, erscheint nicht angemessen, denn die Mieten würden im Hinblick auf die noch länger andauernde Wohnungsnot auch auf einer ähnlichen Höhe bleiben, wenn die jetzige Höhe der Löhne und der Materialpreise geschwunden ist. Solange die Wohnungsnot noch immer größer und damit der Schleichhandel mit Wohnungen auch immer einträglicher wird, wird der wilde Grundstücksumsatz auch nicht verschwinden. Solange wir keine anderen Maßnahmen gegen die Ausartung des Grundstückshandels haben, wird die Höchstmietenverordnung im Interesse der Allgemeinheit auch in dieser Beziehung bremsend wirken, da sie die Verzinsung der angelegten spekulativen Kapitalien verhindert. Der Kampf gegen die Höchstmietenverordnung ist zwecklos. Kein Minister und keine parlamentarische Mehrheit kann sie bei den gegenwärtigen Umständen beseitigen. Auch gemildert braucht sie nicht zu werden, weil sie schon in ihrer gegenwärtigen Fassung den Gemeindeverbänden und Mieteinigungsämtern immer ausreichenden Spielraum läßt. Der solide Hausbesitz täte besser, wenn er den Kampf gegen die Höchstmietenverordnung einstellte und sich für eine verständige Durchführung in den einzelnen Gemeinden einsetzte.

Westfälischer Bauernverein in Münster.

Die in Münster abgehaltene Generalversammlung des Westfälischen Bauernvereins war überaus stark besucht. Der Präsident des Landesfinanzamtes, Geh. Regierungsrat Schmedding, sprach die Hoffnung aus, daß dieselben guten Beziehungen, die seither stets zwischen dem preußischen Staat und den Kommunalbehörden gepflogen worden sind, auch Platz greifen mögen zwischen dem Landesamt und dem Westfälischen Bauernverein. Er versprach, so lange er an der Spitze dieser Behörde stehe, die möglichst besten Beziehungen zwischen dem Bauernverein und dem Landesfinanzamt zu fördern. Darauf sprach Universitätsprofessor Dr. Martin Spahn über die gegenwärtige politische Lage unter besonderer Berücksichtigung der Landwirtschaft. Ob der neue Reichstag, vor dessen Wahl wir ständen, Einfluß auf den Ausbau und die Sicherung Deutschlands gewinnen würde, könne noch bezweifelt werden. Redner erinnert zum Schlusse daran, wie das Wort eines Königs von Ceylon auch heute noch Geltung habe: „Was gibt es auf der Welt, das entschlossene und ihrer selbst mächtige Männer nicht zu erreichen vermöchten?" Wenn wir diesen Wahlspruch festhalten im Sinne des Gründers des Westfälischen Bauernvereins, dessen Programm lautet: „Einer für alle und alle für einen", dann soll uns nicht bange sein vor der Zukunft, denn selbst ist der Mann, selbst ist der Stamm und selbst ist der Wirtschaftsverband in der heutigen Zeit.

Ueber das Thema „Landwirtschaftliche Erzeugung, Zwangsbewirtschaftung und Volksernährung" sprach Dir. Loewenkamp. Er führte u. a. aus, daß die deutsche Landwirtschaft augenblicklich das deutsche Volk nicht ganz ernähren kann. Ohne Einfuhr wird es vorläufig nicht gehen. Es sollten außer Brotgetreide aber vorwiegend Düngemittel und Futtermittel eingeführt werden, um die heimische Erzeugung damit zu beleben und zu fördern und billiger fortzukommen, wie bei der Einfuhr von nur direkten Lebensmitteln. Ziel und Aufgabe einer gesunden Wirtschaftspolitik muß es sein, sobald wie möglich vom Auslande unabhängig zu werden durch Förderung der nationalen Erzeugung. Die Volksernährung Deutschlands mit eigener Erzeugung ganz sicherzustellen, ist technisch durchaus möglich und durchführbar, wenn nur die unbeschränkte Bereitstellung aller technischen Mittel und deren allgemeine Anwendung erreicht wird. Außer durch Technik und Oekonomik ist zurzeit die landwirtschaftliche Erzeugung in starkem Umfange bestimmt durch die Arbeitsfreudigkeit der Landwirte. Diese ist unter dem Einflusse der Revolution mit ihren politischen und wirtschaftlichen Folgeerscheinungen auf ein Mindestmaß herabgesunken. Sie wird nur dann wieder gehoben werden, wenn das Verhalten der Regierung in wirtschaftspolitischen Fragen wieder ein gewisses Wohlwollen der Landwirtschaft gegenüber erkennen läßt, wenn aus der gesamten Gesetzgebung alle Pläne der offenen oder versteckten Sozialisierung ausgemerzt und ferngehalten werden, wenn durch eine starke Staatsgewalt für Sicherheit von Leben und Eigentum gesorgt wird, damit der Landwirt in Ruhe seiner Arbeit nachgehen kann, wenn die Führung und Förderung der Landwirtschaft seitens der Regierung von Fachleuten ausgeübt wird, wenn bei allen die Landwirtschaft angehenden Gesetzentwürfen die landwirtschaftlichen Berufsvertretungen hinzugezogen werden, wenn nun endlich praktische Arbeit in der Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung geleistet wird, wenn man die Landwirtschaft bei Zeiten den Schutz vor zukünftiger Konkurrenz des Auslandes in Aussicht stellt. Am wirksamsten wird die Arbeitsfreudigkeit der Landwirtschaft wieder gehoben werden durch Aufhebung der Zwangswirtschaft. Was der Landwirtschaft nottut, ist die Stabilisierung der Preise von Erzeugnissen und Erzeugungsmitteln; nur unter solchen Voraussetzungen kann auch ein weitschauender auf Ertragsteigerung abzielender Wirtschaftsplan aufgebaut werden. Ohne Aufhebung der Zwangswirtschaft ist aber an eine wirksame Steigerung der landwirtschaftlichen Erträge nicht zu denken. Die deutsche Landwirtschaft weiß, was sie vor dem Kriege und im Kriege geleistet hat, sie weiß, was sie heute und in Zukunft noch leisten kann. Sie ist auch bereit zu leisten, wozu sie imstande ist, zum Wohle der Allgemeinheit, aber man gebe ihr die Ueberlust wieder und die Bewegungsfreiheit. Man helfe ihr, man stütze sie und schütze sie, dann wird sie auch das deutsche Volk ernähren und so am Wiederaufbau Deutschlands mitwirken.

Saatenstand im Mai.

Die Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates berichtet über den Stand der Saaten im Reiche Mitte Mai 1920 folgendes:

Die im März und April außergewöhnlich warme und fruchtbare Witterung, welche die Vegetation sich um 3 bis 4 Wochen früher als in normalen Zeiten entfalten ließ, hat Ende April und in der ersten Hälfte des Mai eine Unterbrechung durch kühle Witterung, die hin und wieder mit Nachtfrösten und starken Niederschlägen verbunden war, erlitten. Dieselbe hat die vielfach überschwenglichen Hoffnungen etwas herabgemindert und bewirkt, daß die Entwicklung ins Stocken geriet und besonders der Stand der Wintersaaten mehrfach in empfindlicher Weise beeinträchtigt wurde. Besonders hat der spät gesäte Winterroggen durch Kälte und Frost gelitten. Im Gegensatz zu den Wintersaaten sind die Sommersaaten durch die Kälteperiode nicht oder nur wenig in Mitleidenschaft gezogen worden. Im allgemeinen wird der Stand als befriedigend bis gut, zeitweise als üppig bezeichnet. Auch der Stand der Futterpflanzen ist noch im allgemeinen als befriedigend anzusehen, wenn auch aus dem Norden wiederholt mitgeteilt wird, da der Umschwung der Witterung das Wachstum der Wiesen und Weiden aufgehalten habe.

Die Kartoffeln sind zum größten Teil gelegt und hin und wieder bereits aufgegangen. Vereinzelt, besonders bei niedrigen und Moorböden, wird mitgeteilt, daß die Frühkartoffeln durch Nachtfröste gelitten haben. Mehrfach wird auch berichtet, daß es an Pflanzkartoffeln fehle. Die Zuckerrüben sind im großen und ganzen bestellt und zum Teil gut aufgelaufen.

Steigen der Haferpreise.

Die Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats berichtet für die Woche vom 15. bis 21. Mai 1920: Die abgelaufene Berichtswoche brachte im Hafergeschäft eine neue Wandlung. Die Reichsgetreidestelle ließ im ganzen Lande durch die Kaufleute unbeschränkt Hafer aufkaufen, wobei sie anscheinend in den Provinzen mehr bezahlte, als in Berlin. Nur für die ostpreußischen Herkünfte wurden etwas niedrigere Preise gezahlt. Der gekaufte Hafer wurde vorläufig den verschiedenen für den Versand günstig gelegenen Speichern der R.-G. zugewiesen. Sobald die Einkaufstätigkeit der Behörde bekannt wurde, griff auch der private Futterbedarf wieder kräftiger zu und überbot vielfach die Preise. Die an der Berliner Produktenbörse bezahlten Preise stiegen in der verflossenen Woche von 142 Mk. pro Zentner auf 172 Mark, also um 30 Mk., und es fand dazu wiederholt ein ziemlich lebhafter Umsatz statt, da es an Angebot zu den gesteigerten Preisen nicht mangelte. Auf die anderen Zweige des Produktenmarktes übten diese Vorgänge vorläufig geringen Einfluß. Die Geschäftslage in Heu und Stroh hat sich etwas befestigt. — Aus Amerika wurden für Weizen weitere Preissteigerungen gemeldet, doch hat die weiter gebesserte Kaufkraft der deutschen Mark die diesseitigen Ankäufe etwas erleichtert, und es fanden seitens unserer Einfuhrgesellschaft weitere Anschaffungen, in den letzten Tagen besonders in amerikanischem Western-Roggen, statt. Auf ausländisches Mehl wurde seither nicht reflektiert, um die Vermahlung der fremden Ware den deutschen Mühlen, die Kleie der deutschen Landwirtschaft zugute kommen zu lassen. Infolge der für unsere Brotversorgung notwendigen schnellen Hilfe hat man diesmal vereinzelt auch auf unterwegs befindliches bald fälliges Mehl zugegriffen.

Großstadtpiraten.

Das Verbrecherunwesen in Berlin macht sich immer mehr und mehr breit. Die Polizei ist kaum imstande, alle Fälle, die ihr zur Anzeige kommen, zu verfolgen. Sehr böse wurde einem Kaufmann aus Süddeutschland mitgespielt, der 12000 Mk. bares Geld bei sich trug und sich von unbekannten Zechgenossen zu einer Bierreise durch verschiedene Nachtlokale verleiten ließ, die über die Sperrstunde hinaus geöffnet halten. Er war endlich so angetrunken, daß er seinem Führer willenlos folgte und gar nicht mehr weiß, in welchem Stadtviertel oder in welchen Straßen er weilte. Das Ende war, daß in einem Lokal mehrere Männer einen Streit mit ihm vom Zaune brachen, über ihn herfielen und ihm außer der Brieftasche mit den 12000 Mark auch noch das Jackett, den Ueberzieher, den Hut, die Schuhe und Strümpfe raubten. Den Schwerbetrunkenen ließen sie dann auf der Straße liegen. Er wurde von zwei Sicherheitsbeamten aufgefunden und in einer Droschke nach einem Hotel gebracht. — Räubereien dieser Art sind jetzt im Berliner Nachtleben fast eine tägliche Erscheinung. Die Räuber wissen sehr wohl, daß die Wirte es nicht wagen, die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen. Finden diese Räuber keine geeigneten Gäste, so wenden sie sich auch gegen die Wirte selbst. Unter Drohungen mit Schußwaffen, die geladene Pistole neben sich auf dem Tische, zwingen sie die Wirte, ihnen Wein und Speise zu verabreichen, ohne dafür zu bezahlen. Nicht viel besser steht es um die nächtliche Sicherheit auf offener Straße. So fiel ein Klempnermeister, der sich auf dem Heimwege befand, schon um 11 Uhr abends auf der Vonder-Heydt-Brücke Räubern in die Hände. Hier traten ihm vier Männer entgegen. Drei zwangen ihn, mit erhobenen Händen stehen zu bleiben, während der vierte seine Taschen durchsuchte und ihm die Brieftasche mit 7500 Mk. und verschiedenen Papieren raubte. — Ein anderer Mann, der nachts um 1 Uhr durch die Landsberger Straße ging, wurde von zwei Mann mit der Frage angehalten, ob er Schuhe kaufen wolle. Neugierig folgte er den beiden nach einem Hausflur in der Kurzen Straße. Hier erklärten die beiden, sie hätten keine Schuhe, aber schöne, goldene Ringe und zwangen den Mann, einen falschen Ring, der sich in der Schachtel eines Hofjuweliers befand, für 500 Mk. zu kaufen. Der Ueberfallene ging dann weiter die Alte Schützenstraße entlang. Plötzlich fielen die Räuber, die ihm gefolgt waren, über ihn her, stießen ihn zu Boden und raubten ihm die Brieftasche mit dem Rest von 600 Mk., die sie noch enthielt.

Aus aller Welt.

— **Wieder eine Denkmalsschändung.** Vor einigen Tagen wurde im ehemal. großh. Schloßgarten zu Ludwigslust ein unerhörter Vandalismus verübt. Blumenbeete wurden zerstört, Geländer von den Brücken gebrochen und sonstiger Parkschmuck vernichtet. Man stahl auch die den Besuchern des Schloßparkes wohlbekannte große, schwere, vorzüglich modellierte Bronzefigur des Alten Fritz. Der Rumpf der Figur wurde jetzt in einem Chausseegraben bei Grabow aufgefunden, den Kopf haben die inzwischen ermittelten Täter, zwei Bäcker und ein Schmied, in die Elbe geworfen, nachdem es ihnen nicht gelungen war, die Statue anderweit zu verwerten.

— **Für 350 000 Mark Diamanten unterschlagen** hat ein 22 Jahre alter Kaufmann Hyman (Piet) Klyn Kramer aus Berlin. Kramer erhielt von einem Diamantenhändler in Charlottenburg 530 Karat Industriediamanten mit dem Auftrage, sie für ihn zu verkaufen. Statt dessen behielt Kramer sie für sich, um sie zugunsten seiner eigenen Tasche zu Geld zu machen. Die Ermittelungen ergaben, daß er mit einem 24 Jahre alten Kaufmann Isidor (Herz) Neuburger, der ebenso wie er aus Amsterdam stammt, Berlin verlassen hat, wahrscheinlich, um mit seiner Beute nach Holland zu gehen. Eine aufgefundene Spur des Flüchtigen führt nach Köln, ist aber dort vorläufig verloren gegangen. Mit den beiden reist wahrscheinlich noch ein Holländer namens van Wartenberg oder van Wartberg. Um sich zunächst Reisegeld zu verschaffen, unterschlugen die Flüchtigen einem Zahnarzt aus der Potsdamer Straße zwei Teppiche im Werte von 40 000 Mark, einen dunkelbraunen Kalim mit Romben und Fransen, die sie wahrscheinlich in Berlin verkauft haben. Auf die Wiederbeschaffung der Diamanten sind 10 000 Mark und auf die Herbeischaffung der Teppiche 4000 Mark Belohnung ausgesetzt.

— **Millionenverschiebungen in Zweibrücken.** An städtischen Lebensmittelstellen in Zweibrücken sind große Schiebungen aufgedeckt worden. Hunderte von Zentnern Fleisch, Butter und Fett sind durch die Nachlässigkeit der Beamten des Kommunalverbandes nicht in die Hände der Bevölkerung, sondern in die von Wucherern gekommen. Der Wert der verschobenen Waren beläuft sich auf Millionen. Eine eingehende Untersuchung ist eingeleitet.

— **6 Perlenhalsbänder geraubt.** In Breslau schlugen am hellen Nachmittag drei gutgekleidete Männer in der Schweidnitzer Straße die Schaufensterscheibe des Juwelengeschäfts Friedländer ein und raubten 6 Perlenhalsbänder im Werte von 600 000 Mark und entflohen dann in einem Automobil.

— **Eduard Wörmann.** Seniorchef der Firma C. Wörmann ist im Alter von 57 Jahren gestorben. Er hat lange Jahre die Deutsch-Ostafrika-Linie und gemeinsam mit seinem Bruder Adolf Wörmann auch die Wörmann-Linie und die Firma Wörmann, Brock u. Co. geleitet.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 1. Juni. **(Verschiedenes.)** Für den Verlust von Frachtgut braucht zwar die Eisenbahn dann nicht einzustehen, wenn höhere Gewalt vorliegt (§ 456 H.-G.-B.). Indessen kann sich die Bahn hierauf nicht berufen, wenn sie, trotzdem sie weiß, daß an einem Orte bereits tagelang Plünderungen anläßlich politischer Unruhen herrschen, diesem Orte gleichwohl noch Güter zuführt. Werden diese Güter dann bei den Plünderungen beraubt, so ist die Bahn haftbar. In diesem Sinne hat das Reichsgericht jetzt einen Streitfall entschieden.

Nach den von den Kommissaren der Reichsregierung im Ruhrbezirk vor einigen Tagen getroffenen Feststellungen ist die Zahl der wegen Beteiligung an den Märzunruhen verhafteten Personen beträchtlich zurückgegangen. So hat sich in Wesel die Gesamtzahl der Untersuchungsgefangenen von etwa 700 auf 246, in der Gefangenensammelstelle Dortmund von etwa 200 auf 50 verringert. Die Nachprüfung, inwieweit in Ermittelungssachen weitere Haftentlassungen gerechtfertigt sind, schreitet fort. Danach ist mit einer weiteren Verringerung der Zahl der in Haft befindlichen Personen zu rechnen. Soweit Verurteilungen vorliegen, hat der Reichspräsident in einer beträchtlichen Zahl von Fällen von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch gemacht. Im übrigen wird die Bearbeitung der Gnadengesuche von den beteiligten Dienststellen mit der größten Beschleunigung durchgeführt.

(Keine Kohlenpreiserhöhung.) In einer gemeinsamen Sitzung des Reichskohlenverbandes und des großen Ausschusses des Reichskohlenrats lag ein Kohlenpreiserhöhungsantrag des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats, der in den neuen Lohnerhöhungen seine Begründung fand, vor. Nach mühevollen Verhandlungen wurde erreicht, daß die Arbeitgeber einen Teil der Lohnerhöhung ohne Preiserhöhung auf sich übernahmen, während die Arbeitnehmer sich damit einverstanden erklärten, daß die übrige vereinbarte Lohnerhöhung nicht in bar, sondern durch Verbilligung der Lebensmittel geleistet werde. Diese Regelung gilt zunächst nur für Juni.

(Millionenschiebungen im Industriegebiet.) Großes Aufsehen erregt im rheinisch-westfälischen Industriebezirk die Aufdeckung von Millionenschiebungen mit Benzol, Benzin und Gummi, an denen Großschieber aus Bochum, Düsseldorf, Köln, Berlin, Hamburg usw. beteiligt sind. Bisher wurden 10 Personen verhaftet. In die Angelegenheit sind auch leitende Beamte der Berliner Reichsstellen verwickelt, mit deren Hilfe es den Schiebern gelang, ihren unsauberen Machenschaften zu verwirklichen und dabei für sich unerhörte Gewinne einzustreichen.

*

Siebzehn Bergleute von Bergkamen vor dem Kriegsgericht in Münster.

Bergkamen, 1. Juni. Gestern standen nur zwei Anklagesachen zur Verhandlung. Die erste richtete sich gegen 17 Bergleute aus Bergkamen, die der Beteiligung am Aufruhr beschuldigt werden. Es sind die Bergleute Robeck, Polte, Tomaschewski, Werth, Losch, Schönholz, Sommerfeld, Jacobus, Olschewski, Schinkewitz, Arndt, Dreinert, Hartwig, Heß, Feige, Viereck und Weidenbach. Die Strafsache gegen den letzteren wurde an ein ordentliches Gericht verwiesen, da er als Zuschauer einer Plünderung beigewohnt hat, von der nicht nachgewiesen werden konnte, daß er sich aktiv daran beteiligte. Die übrigen Angeklagten haben fast alle im Dienste der Roten Armee gestanden, teils als Wachtposten, teils zu Handreichungen, als Schipper usw. Sie waren der Aufforderung gefolgt, die auf der Zeche Grimberg angeschlagen stand, daß alle Leute im Alter von 17 bis 45 Jahren sich melden müßten, widrigenfalls sie erschossen würden. Unter diesem Zwange stellten sich viele zur Verfügung, andere wurden aus den Wohnungen geholt, wieder andere wollten nicht als „feige" gelten und nahmen an der Roten Armee teil, ohne jedoch zu kämpfen. Daß eine Anzahl die erste Gelegenheit zum Entweichen benutzte und sich entfernte, brachte für diese heute einen Freispruch. Es waren die Bergleute Tomaschewski, Werth, Sommerfeldt, Olschewski, Schinkewitz, Arndt, Dreinert und Viereck. Den übrigen Angeklagten Robeck, Polte, Losch, Schönholz, Jacobus, Hartwig, Feige und Heß, hält das Gericht vor, daß sie nicht ganz unfreiwillig sich an dem Aufruhr beteiligt haben und wenigstens nicht jede Möglichkeit zum Ausreißen benutzten. Das Gericht billigte ihnen aber mildernde Umstände zu und verurteilte sie unter Anrechnung der Untersuchungshaft zu je 6 Monaten Gefängnis. — Die Bergleute Anton Münze und Georg Gwoodz aus Selm-Beisang sind des unbefugten Waffenbesitzes angeklagt. Sie wurden im April in der Jagd in Ondrup gesehen und später auf dem Bahnhof in Dülmen verhaftet. Man fand bei Münze einen Armeerevolver, den er von einem unbekannten Soldaten gekauft und zum Wildern benutzen wollte. Sein Begleiter Gwoodz trug eine Handgranate, die ihm Münze zum Fischfang gegeben habe. Die Angeklagten, namentlich der erstere, haben die Waffe trotz der Anordnung nicht abgegeben, um sie für die Jagd zu behalten. Beide Angeklagten erhielten 1 Jahr Gefängnis. Gwoodz wurde auf freien Fuß gesetzt.

*

* **Lünen**, 31. Mai. **(Gold- und Silberschiebung.)** Die hiesige Kriminalpolizei ist, wie die „D. Z." meldet, einer großen Gold- und Silberschiebung auf die Spur gekommen. Es handelt sich um den hiesigen Althändler Fuchs und einen Händler Samuel Rubin aus Dortmund, beide haben am 26. Mai an einen Holländer für 15 000 Mark Goldgeld verkauft. Fuchs hat in der letzten Zeit für etwa 120 000 Mark Gold- und Silbergeld verschoben. Die beiden Genannten wurden festgenommen. Die Angelegenheit scheint noch weitere Kreise zu ziehen, da noch weitere Personen in der Sache verwickelt sind.

Holzwickede, 31. Mai. **(Schmalzdiebe vor der Strafkammer.)** Am 2. April v. J. kamen der 19jährige Bergmann Ferdinand Bruns aus Holzwickede mit dem Bergmann Heinrich Gutsche aus Wickede, dessen jüngerem Bruder Richard Gutsche und dem Rangierer Wilhelm Beckmann aus Holzwickede aus einer Belegschaftsversammlung und trafen auf dem Nachhausewege den Dreher Heinrich Warlies aus Unna und den Bahnarbeiter Fritz Nollau aus Heessen. An der Schotteschen Wirtschaft, in der die Zeche Karoline im Keller ein Lebensmittellager hatte, sagte einer der Bergleute: „Da im Keller ist Schmalz! Wie wäre es, wenn wir uns etwas davon holten?" Diese Anregung fand Anklang. Während Bruns, Richard Gutsche, Heinrich Warlies und Nollau in den Keller gingen und verschiedene Büchsen mit Schmalz herausholten, paßten die beiden anderen auf der Straße auf, daß keine Störung eintrat. Richard Gutsche fand dann beim Weggehen draußen an einer Hecke einen Sack mit 30 Büchsen, den er an sich nahm. Offenbar hatten schon andere Leute dem Keller einen Besuch abgestattet. Es sind an dem Abend nicht weniger als 1086 Pfund Schmalz gestohlen worden. Als der Diebstahl entdeckt wurde, nahm die Polizei alsbald eine durchgreifende Haussuchung vor und fand bei den obengenannten Leuten Schmalzbüchsen vor. Dabei wurde gleich ein bei dem Bergmann Ostermann verübter Kaninchendiebstahl, bei dem die beiden Brüder Gutsche, der Rangierer Beckmann und der Bergmann Heinrich Kappe aus Holzwickede eine Rolle gespielt hatten, entdeckt. Sie erzählten heute ein Märchen. Wie sie an das Ostermannsche Haus gekommen seien, hätten sie gesehen, wie einige Männer die Flucht ergriffen hätten. Diesen seien sie nachgeeilt, hätten sie festgehalten, verprügelt und den Sack abgenommen. In dem Sack hätten sie ein Mutterkaninchen mit 10 Jungen sowie 2 weitere Kaninchen gefunden. Beckmann hat am Tage darauf von Heinrich Gutsche ein Kaninchen erhalten. Er will nicht gewußt haben, daß es gestohlen gewesen sei. Ostermann hat seine Kaninchen fast sämtlich wieder erhalten. Die Strafkammer verurteilte die noch unbestraften Angeklagten und zwar Bruns zu 1 Monat, Heinrich Gutsche zu 4 Monaten, Richard Gutsche zu 4 Monaten zwei Wochen, Beckmann zu 3 Monaten 1 Woche, Heinrich Warlies, Fritz Nollau und Heinrich Knappe zu je 3 Monaten Gefängnis. Ein achter Angeklagter, der nachweisen konnte, daß er an dem Schmalzdiebstahl nicht teilgenommen, wurde freigesprochen.

Dortmund, 31. Mai. **In der 41. Vertreterversammlung** des westfälischen Provinziallehrervereins führte der Vorsitzende, Schulinspektor Tittel-Dortmund, u. a. aus: Wenn auch in dem verflossenen Jahre die Sicherung des Beamtenrechtes, die Universitätsbildung und andere Dinge dem Lehrer zugefallen seien, so stehe doch die Verwirklichung der Einheitsschule in großem Stile noch aus. Der erste Schlag auf wirtschaftlichem Gebiete habe die Lehrer durch das Besoldungsgesetz und die Einreihung in die 7. Gehaltsklasse getroffen. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der die Vertreterversammlung den schärfsten Einspruch erhebt gegen die Einreihung in die 7. Gehaltsklasse und an der Forderung des deutschen Lehrervereins festhält, die Einreihung in die 9. Gehaltsklasse, die den Oberlehrern vorangeht, zu fordern, ferner Verkürzung der Diätarzeit von 7 auf 4 Jahre, Zahlung des Grundgehalts von 80 Prozent mit jährlicher Steigerung von 5 Prozent während der Diätarzeit und Beseitigung jeglicher Amtszulage. Es wurde beschlossen, unter den Mitgliedern des westfälischen Provinzialschullehrervereins eine Urabstimmung über den Religionsunterricht vorzunehmen.

Hörde, 1. Juni. **(Ein Schokoladen-Schwindler.)** Ein Unbekannter betrog den Konditor H. von hier um 50 Tafeln Schokolade, indem er den H. telefonisch aufforderte, diese zum Hüttenhospital zu schicken. Auf dem Wege dorthin nahm der Unbekannte die mit der Ueberbringung beauftragte Verkäuferin in Empfang, ließ sich die Schokolade aushändigen und schickte die Verkäuferin zurück, um noch 20 Tafeln Schokolade zu holen, worauf er mit der Schokolade verschwand.

Hombruch, 31. Mai. **(Beim Baden ertrunken.)** Der 15jährige Albert Hoppe ist beim Baden in den Klärteichen der Zeche Gottessegen ertrunken. Der zu Kleinholthausen 28 wohnende 15jährige Wilhelm Meininghaus hätte auch sein Leben einbüßen müssen, wenn nicht der Schmied Heinrich Linka, der zufällig des Weges kam, unter eigener Lebensgefahr in das Wasser gesprungen wäre und den Meininghaus herausgeholt und schnellstens Wiederlebungsversuche angestellt hätte.

** **Bochum**, 31. Mai. **(Vorläufige Beibehaltung des Belagerungszustandes über das Ruhrrevier.)** In einer Wahlversammlung der demokratischen Partei sprach Reichsjustizminister Blunck. Er erklärte u. a., die Regierung hoffe, in nicht allzu ferner Zeit auch den Belagerungszustand im Ruhrrevier aufheben zu können. Wenn man ihn jetzt schon aufhebe, so müßten damit auch die außerordentlichen Kriegsgerichte verschwinden. Das würde aber eine ganz außerordentliche Verlängerung der Untersuchungshaft für die jetzigen Angeklagten bedeuten, da sie dann den ordentlichen Gerichten übergeben werden müßten. Deshalb müßte schon mit Rücksicht auf die rasche Erledigung der schwebenden Verfahren der Belagerungszustand einstweilen noch beibehalten werden.

Schwelm, 31. Mai. Die staatliche Sicherheitspolizei nahm in Hassinghausen eine Durchsuchung der Häuser nach Waffen vor. Dabei wurde Heeresgut im Werte von 20 000 Mark, ein Scherenfernrohr im Werte von 40 000 Mk., ein Dutzend Revolver mit etwa 40 Schuß, Waffen, teils Militär-, teils Jagdgewehre, sowie 300 Patronen und 150 Schuß Revolvermunition vorgefunden und beschlagnahmt. Die Waffen, auch die der Ortswehr, wurden beschlagnahmt.

(b) **Lennep**, 29. Mai. **(Frecher Ueberfall.)** Nachts gegen 1 Uhr erschienen vor dem Wohnhause des Fabrikanten Karl Urbach in Krähwinkler Brücke sechs vermummte und bewaffnete Kerle. Während drei von ihnen an der Haustür Lärm schlugen und unter Drohungen Einlaß forderten, zertrümmerten die drei anderen an der Rückseite des Hauses ein Fenster des Kinderschlafzimmers. Die ganze Bande stieg dann durch die Oeffnung in das Zimmer ein. Auf das Geschrei der Kinder eilten die aus dem Schlaf aufgeschreckten Eltern und der Großvater, notdürftig gekleidet, herbei. Die Bande empfing sie mit vorgehaltenem Revolver und forderte unter Todesdrohungen, daß ihnen die — wie sie sagten — vom Fabrikanten für die demnächst einrückende Reichswehr aufgestellte schwarze Liste mit den Namen der Notgardisten aus dem hiesigen Bezirk ausgehändigt würde. Als die Familie beteuerte, ihr sei von einer solchen Liste nicht das geringste bekannt, erklärte die Bande den Fabrikanten und dessen betagten Vater für verhaftet und führten beide mit sich fort. In einem benachbarten Walde stellte die Bande die beiden Männer an einen Baum, als ob sie erschossen werden sollten. Sodann forderten sie von ihnen erneut unter Todesdrohungen die Herausgabe der mysteriösen schwarzen Notgardistenliste. Die Herren beteuerten wieder, daß sie von einer solchen Liste nichts wüßten. Nachdem die Bande ihre Opfer noch längere Zeit in der unheimlichen Lage festgehalten hatte, gab sie sie frei und machte sich aus dem Staube.

Düsseldorf, 31. Mai. **(Für Aufhebung der Zwangswirtschaft.)** In der Generalversammlung der Bauernschaft des Land- und Stadtkreises Düsseldorf wurde die Aufhebung der Zwangswirtschaft mit Ausnahme für Getreide gefordert. Es wurde ausgeführt, daß die Zwangswirtschaft nicht aufrecht erhalten werden könne. In erster Linie sei die Kartoffelbewirtschaftung abzubauen. Die Stadt Düsseldorf habe mehr als die Hälfte ihrer Kartoffeln aus Kreisen bezogen, die eigentlich gar nicht liefern durften. Aus den zuständigen Kreisen habe die Stadt nur sehr wenig dazu bekommen, und wenn sie sich nicht auf ein großes Saatkartoffelgeschäft eingelassen und nach allen Seiten Provisionen gezahlt hätte, dann wäre es mit der Kartoffelversorgung Düsseldorfs schlecht bestellt gewesen. In den letzten drei Wochen seien die Anlieferungen allerdings so groß geworden, daß man die Zufuhren habe sperren müssen. Die vollständig bankrotte Zwangsbewirtschaftung der Kartoffel müsse beseitigt werden, auch Lieferungsverträge taugten nichts. Ebenso sei die Viehzwangswirtschaft eine reine Farce, denn nur 20 Prozent des Bedarfs würden von der Zwangswirtschaft gedeckt und für diese geringe Menge sei der Apparat zu kostspielig. Einzig an der Getreidebewirtschaftung sei unter den heutigen Verhältnissen festzuhalten.

(b) **Benrath**, 29. Mai. **Eine Verzweiflungs- oder Wahnsinnstat** verübte eine Frau aus Ohligs. Die Tochter des Wirtes Fette beobachtete, daß sich auf der Landungsbrücke an der Rheinfähre eine Frau mit einem kleinen Kinde sehr auffällig benahm. In der Annahme, nicht beobachtet zu werden, warf die Frau das Kind in den Rhein. An dieser Stelle ist der Rheinstrom sehr reißend. Die Tochter von Fette rief schnell aus dem Hause den Arbeiter Karl Horn herbei, der beherzt in den Strom sprang und das Kind noch lebend ans Land brachte. Das Kindchen wurde dem hiesigen Krankenhause übergeben. Die Frau wurde der Polizei zugeführt. Der Vater hat dem Retter seines Kindes aus Dankbarkeit 50 Mark überwiesen.

Weitere Nachrichten.

— **Ein schweres Grubenunglück** ereignete sich in der 5. Abteilung der Schwesterschächte von „Glückhilf-Friedenshoffnungsgrube" bei Hermsdorf. Durch einen Grubenbrand entwickelte sich eine Schlagwetterexplosion. Für die im Schacht arbeitenden Bergleute wurden die Rettungsmaßnahmen unverzüglich eingeleitet. Bis jetzt sind 7 Tote und 3 Schwerverletzte an das Tageslicht befördert worden.

— **21 Schulkinder ertrunken.** Wie die Berlingske Tidende meldet, ereignete sich in Saekkijervi südlich von Niborg ein Unglück. Auf dem Heimwege von einem Ausflug kenterte ein Boot, wobei 21 Schulkinder ertranken.

— **Passagierverkehr Swinemünde—Danzig.** Der Norddeutsche Lloyd hat beschlossen, im Anschluß an die Eisenbahnverbindung Berlin—Stettin—Swinemünde eine regelmäßige Passagierdampferlinie Swinemünde—Zoppot—Danzig und umgekehrt einzurichten. In beiden Richtungen ist wöchentlich zweimalige Verbindung vorgesehen, und zwar Mittwochs und Sonnabends ab Swinemünde, Montags und Donnerstags ab Danzig. Die Benutzung des Seeweges Swinemünde—Danzig sichert eine völlig unbehelligte Reisemöglichkeit ohne jegliche Paß- und Zollschwierigkeiten.

Kleine Nachrichten.

Hauptmann Schmude in Völpke, der nach der Behauptung des Vorwärts für die Werbearbeit des sogenannten neugegründeten Frontbundes mit tätig sein soll, teilt den Politisch-Parlamentarischen Nachrichten mit, daß dies durchaus unzutreffend sei, daß er vielmehr den Bestrebungen des Frontbundes energisch entgegengearbeitet habe.

Der Schifferstreik auf der Elbe brach endgültig erfolglos zusammen. Der Verkehr ist wieder normal.

Laut dem Neuen Wiener Journal hat sich in Wien ein Ausschuß zur Gründung einer Vereinigung gebildet, welche die Vorbereitung des künftigen Anschlusses an Deutschland bezweckt, den Anschlußgedanken wach erhalten und alles vorbereiten will, was seinerzeit seine Verwirklichung erleichtern kann.

Der Kommandant des Budapester Militärgerichts hat die steckbriefliche Verfolgung des Grafen Michael Karolyi angeordnet. Die Anklage lautet u. a. auf Verbrechen zur Anstiftung des Anschlags auf den Grafen Stephan Tisza.

Der Corriere della Sera berichtigt seine Meldung, wonach der Oberste Rat nächstens in Genua zusammentreten würde. Es handelt sich vielmehr um eine vom Völkerbund angeregte Zusammenkunft des interalliierten Arbeiterrats.

Der finnische Reichstag hat mit 128 gegen 38 Stimmen den Eintritt Finnlands in den Völkerbund beschlossen.

Aus London meldet die Europa Preß, daß Galiläa von arabischen Kriegsbanden überflutet sei. Die französische Zone sei in den Händen der Mohammedaner. Die Bevölkerung fliehe nach der englischen Zone. Auch in Mesopotamien rückten die Araber weiter vor, Damaskus und Bagdad seien eingeschlossen. Desgleichen sei Jerusalem von den Arabern bedroht. Eine Reihe jüdischer Dörfer in Palästina, darunter auch dasjenige auf dem Oelberg, sei zerstört worden.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 1. Juni. **Die Deutsche demokratische Partei** hält heute abend, ½8 Uhr beginnend, im Schützenhof eine öffentliche Versammlung ab, in welcher neben andern Rednern Herr Oberlehrer Dr. Lappe aus Lünen, welcher durch seinen glänzenden Vortrag über Steins Leben auf Cappenberg bei vielen noch in guter Erinnerung ist, als erster Redner auftritt.

Kamen, 1. Juni. **(Preisgekrönte Turner.)** Im Anschluß an unseren Bericht über die Jubelfeier des Turnvereins Kaiserkrone Kamen bringen wir hiermit die Sieger des Preis- und Ehrenpreisturnens vom Pfingstmontag. I. Klasse. Reck: Ehrenpreis: Heinemüller, T.-V. „Jahn", Hamm; 1. Preis Diesing, T.-V. „Eintracht", Kamen; 2. Preis Kohlmeier, T.-V. Kolonie Königsborn; 3. Preis Edelmann, T.-V. „Eintracht", Kamen; 4. Preis Lethaus, T.-V. Kolonie Königsborn. Barren: Ehrenpreis: Klasing, T.-V. „Eichengrün", Kamen; 1. Preis Höing, T.-V. „Eichengrün", Kamen; 2. Preis Möllmann, T.-V. „Germania", Südkamen; 3. Preis Hülsmann, T.-V. „Einigkeit", Oberaden; 4. Preis Becker, T.-V. „Eintracht", Kamen. Trampolin-Springen: Ehrenpreis: Kestermann, T.-V. „Teutsche Eiche", Breiten; 1. Preis Potthoff, T.-V. Kolonie Königsborn; 2. Preis Barop I. Turn-Sportklub Altenbögge; 3. Preis Krings, T.-V. „Deutsche Eiche", Hamm; 4. Preis König, T.-V. „Arminius", Bönen. Stemmen: Ehrenpreis: Soerping, T.-V. „Westfalia", Werne; 1. Preis Rother, T.-V. „Eichengrün", Kamen; 2. Preis Jelerino, Turn-Sportklub Altenbögge; 3. Preis Michalla, T.-V. Heeren-Werve; 4. Preis Eisenhardt, Westf. Turnklub „Jahn", Kamen. Ringen: Ehrenpreis: Barop, Turn-Sportklub Altenbögge; 1. Preis Klöter, T.-V. „Eintracht", Heil; 2. Preis Becker, T.-V. „Eichengrün", Kamen; 3. Preis Jakobs, T.-V. „Eichengrün", Kamen; 4. Preis Feih, Turn-Sportklub Altenbögge. Streckenlaufen: 1. Preis Witcki, T.-V. „Arminius", Bönen; 2. Preis Fildhaut, T.-V. „Deutsche Eiche", Hamm. II. Klasse: Dreikampf für Turnschüler. (Barren, Springen, Steinstoßen). 1. Preis Holtheuer, T.-V. Kolonie Königsborn; 2. Preis Kersebaum, T.-V. „Deutsche Eiche", Hamm; 3. Preis Braukmann, T.-V. „Deutsche Eiche", Hamm. 4. Preis Vogt, T.-V. „Deutsche Eiche", Hamm; 5. Preis Schnabe, T.-V. „Jahn", Hamm; 6. Preis Hacheneier, T.-V. „Kaiserblume", Westick; 7. Preis Schänzer, T.-V. Kolonie Königsborn; 8. Preis Pudsiak, T.-V. „Einigkeit", Ahlen; 9. Preis Schmidt, T.-V. „Deutsche Eiche", Hamm; 10. Preis Hohrade, T.-V. „Einigkeit", Oberaden; 11. Preis Steinhoff, T.-V. Kolonie Königsborn; 12. Preis von Werne, T.-V. Kolonie Königsborn; 13. Preis Stockhecke, T.-V. Kolonie Königsborn; 14. Preis Sudji, T.-V. „Einigkeit", Ahlen; 15. Preis Diening, T.-V. „Eintracht", Kamen; 16. Preis Bock II, T.-V. „Jahn", Hamm; 17. Preis Schulze-Frieling, T.-V. „Eintracht", Kamen; 18. Preis Westrich, T.-V. „Eintracht", Kamen; 19. Preis Stenbride, T.-V. „Jahn", Hamm; 20. Preis Schmidt, T.-V. „Eintracht", Kamen. Pyramiden-Aufmarsch: Ehrenpreis: T.-V. „Eichengrün", Kamen; 1. Preis T.-V. „Einigkeit", Ahlen; 2. Preis Turn-Sportklub Altenbögge. Reigen-Aufmarsch: Ehrenpreis T.-V. „Arminius", Bönen; 1. Preis T.-V. „Deutsche Eiche", Weddinghofen; 2. Preis T.-V. „Eintracht", Heil; 3. Preis T.-V. Heeren-Werve. Für gute Haltung: Ehrenpreis T.-V. „Westfalia", Werve; 1. Preis Turn-Sportklub Altenbögge; 2. Preis T.-V. „Eichengrün", Kamen. Meiste Mannschaft: 1. Preis T.-V. „Eichengrün", Kamen; 2. Preis T.-V. Kolonie Königsborn. Den Siegern ein dreimaliges „Gut Heil". Die von Herrn Lehrer Craemer künstlerisch entworfene und gezeichnete Ehrentafel der gefallenen und vermißten Turngenossen des Turnvereins Kaiserkrone Kamen ist bei Herrn Photograph Braß ausgestellt.

Kamen, 1. Juni. **Sportverein Kamen von 1913 e. V.** Wir weisen an dieser Stelle nochmals auf die heute abend 8,30 Uhr im Schützenhof stattfindenden Monats-Versammlung hin. Es wird erwartet, daß die Mitglieder der wichtigen Tagesordnung wegen vollzählig und pünktlich erscheinen. Mitgliedskarten wollen mitgebracht werden.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes der Stadt Kamen.

Die Ausgabe des Krankenbrotes erfolgt vom 1. Juni in der bisherigen Weise bei dem Bäckermeister Heinrich Fischer, Nordenmauer 39. 2142

Konzert, Theater &c.

Kamen, 1. Juni. **Die schwarzen Diamanten**, der berühmte Roman von Maurus Jokay, ist nun auch verfilmt worden und wird vom 1. bis 4. Juni in den Kamener Lichtspielen auf die Leinwand gebracht. Es ist ein Filmwerk aus dem Bergmannsleben und wird in unserer Bürgerschaft großes Interesse wecken. Bilder aus dem Leben unter der Erde mit seinen Fährnissen und Beschwerlichkeiten ziehen an dem Auge des Besuchers in interessanter Zusammenstellung vorüber. Der Besuch sei allen empfohlen.

Aufgebot.

Die Witwe Friedrich Metzer, Ida geb. Braunbach zu Kamen, Weststraße 21, vertreten durch den Justizrat Eylardi zu Unna, hat das Aufgebot über den über die Post von 787,85 Mk. Judikat nebst 5% Zinsen von 164,25 Mk. seit 25. März 1875, ferner von 300 Mk. seit 30. April 1875 und von 23,60 Mark seit 14. Mai 1875 nebst den Kosten von 4,50 Mk. und den Eintragungskosten mit 6,70 Mark für den Kaufmann Ludwig Arntz zu Köln aus dem Erkenntnis vom 22. 5. 75, eingetragen am 21. Dezember 1875 im Grundbuch von Kamen Band 21 Blatt 472 in Abt. III unter Nr. 2 gebildeten Hypothekenbrief beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf **den 29. November 1920, vormittags 10 Uhr**, vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Kamen, den 26. Mai 1920. 2123

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die städtischen Behörden haben die Fluchtlinie in der Koppelstraße und zwar an der Einmündung in die Bahnhofstraße, wie im Bebauungsplan Blatt 13 in grüner Farbe vermerkt, festgesetzt. Nach Zustimmung der Ortspolizeibehörde wird gemäß § 7 des Fluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 der Plan zu jedermanns Einsicht auf dem Stadtbauamt, Zimmer Nr. 15 des Rathauses, hiermit offengelegt. Einwendungen gegen den Plan sind innerhalb einer Frist von 4 Wochen nach dem Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung beim Magistrat anzubringen.

Kamen, den 26. Mai 1920. 2138

Der Magistrat: gez. Dr. Wiesner.

Bekanntmachung.

Die städtischen Behörden haben die Fluchtlinie in der Lünenerstraße und zwar an den Besitzungen Sauerland, Flur 23 Nr. 244, und Keitmann, Flur 23 Nr. 594/196, wie im Bebauungsplan Blatt 11 in grüner Farbe vermerkt, festgesetzt. Nach Zustimmung der Ortspolizeibehörde wird gemäß § 7 des Fluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 der Plan zu jedermanns Einsicht auf dem Stadtbauamt, Zimmer Nr. 15 des Rathauses, hiermit offengelegt. Einwendungen gegen den Plan sind innerhalb einer Frist von 4 Wochen nach dem Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung beim Magistrat anzubringen.

Kamen, den 26. Mai 1920. 2139

Der Magistrat: gez. Dr. Wiesner.

Am 27. Mai entschlief das Aufsichtsratsmitglied unseres Vereins

Herr Zimmermeister

Heinrich Fiene

zu Kamen. Seit dem Jahre 1903 gehörte der Verstorbene dem Aufsichtsrate unserer Genossenschaft an. Er war uns stets ein lieber Mitarbeiter, den wir wegen seines Rates und seines Fleisses, mit dem er an den Vereinsgeschäften teilnahm, sehr schätzten.

Sein Andenken wird bei uns in dankbarer Erinnerung bleiben. n 2135

Kamen, den 31. Mai 1920.

Der Vorstand und Aufsichtsrat
des Kamener Spar- u. Darlehnskassenvereins
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Nachruf!

Donnerstag, den 27. Mai, starb der II. Vorsitzende unseres Vereins

Herr H. Fiene.

Wir verlieren in ihm ein eifriges und treues Mitglied, dessen Andenken wir über das Grab hinaus in Ehren halten werden. a2151

Kamen, den 31. Mai 1920.

Artillerie-Verein Kamen.

Heute vormittag 11¾ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden meine liebe Frau, unsere gute, unvergeßliche Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau August Schürmann

Henriette geb. Jeismann

im 76. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Lünen a. d. L., Bad Sassendorf, den 30. Mai 1920.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 2. Juni, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause, Dortmunderstr. 8, aus statt.

m2134

Verein für Fraueninteressen

Mittwoch, den 2. Juni:

Musik-Abend!

2132

Ziehung 17. Juni 1920

Westfälische Lotterie

z. B. d. Deutsch. Schwimmerschaft

4085 Gewinne u. 2 Prämien i. Werte v.

45000 M.

Hauptgewinn u. Prämien im glücklichsten Fall **15000 M.** **10000 M.** **8000 M.** usw.

Los 2 M. 11 Lose 20 Mark.

Ohne Nachzahlung gültig f. 2 Ziehungen

Postgeld für 2 Listen 95 Pfg. extra empfiehlt und versendet Gonsert-Debit

Gust. Piordke, Essen

auch zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Versteigerung.

Im freiwilligen Auftrage werden am **Mittwoch, d. 2. Juni, vormittags 9¾ Uhr,** Wirtschaft Rieder am Markt, folgende gut erhaltene Gegenstände meistbietend gegen Barzahlung versteigert:

1 komplette Schlafzimmer-Einrichtung, ferner 2 Oefen (Riesner u. Küppersbusch) großer und kleiner Küchentisch, 10 Stühle, Hakenbörte, einige Paar Stiefel, Viehtopf, Sitzliegewagen mit Gummibereifung u. mehrere andere Sachen.

J. Ebbers,
amtl. Versteigerer,
Fernruf 32 Bahnhofstr. 47. 4147

Ev. Frauenhülfe Kamen.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes

Frau Henriette Schürmann

findet am Mittwoch, den 2. Juni, nachm. 3¼ Uhr, vom Sterbehause, Dortmunderstraße Nr. 8, aus statt. Unsere Mitglieder werden gebeten, sich daselbst 3¼ Uhr zu versammeln. t2133

Der Vorstand.

Waschkleider, Blusen

aus Leinen, Waschvoile, Crêpe, Satin, Batist, wäscht wie neu schnellstens und billigst

Färberei
Galluschke
t746 Waschanstalt
Kamen, Weststraße 88.
Unna, Bahnhofstraße 28.

Bohnenstangen

empfiehlt 2141
Carl Müller, Kamen.

Umpressen u. Reinigen

von Herren- u. Damen-Hüten schnell und billig.
Gebr. Keil, Kamen,
Bahnhofstr. 57. 2126

Möbl. Zimmer

in der Nähe des Bahnhofs, wenn verlangt mit Pension. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung. m2129

Sportwagen
und ein
Phonograph

mit Platten zu verkaufen. m2096

Rottumerstr. 34.

Suche für meinen landwirtschaftl. Haushalt zum baldigen Eintritt ein junges

Mädchen

aus guter Familie, nicht unter 16 Jahren bei vollem Familienanschluß, i2143
Schriftl. Angebote an
Frau Gerdes-Emschermann, Landwirt, Dortmund, Deusen.

Ein zuverlässiger

Junge

von 15—16 Jahren, der Lust hat zur Landwirtschaft und mit Pferden umgehen kann, gesucht. d2150

Zu erfr. in der Geschäftsst. der Kamener Zeitung.

Mehrere Zimmerleute

stellt ein

Monteur Seyfarth,
Schacht Grimberg,
2077 am Kühlturm.

Damen-Konfektion

bedeutend im Preise ermäßigt. a2127

Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstraße 57.

Visitenkarten

in jeder Ausführung
liefert schnell und preiswert

Kamener Zeitung,
Weststrasse 10

Kamener Lichtspiele

Vom 1.—4. Juni:



Die schwarzen Diamanten

Ein Filmwerk aus dem Bergmannsleben nach dem berühmten Roman von Maurus Jokay in 8 blendenden Akten.

„Alles verkehrt"

Eine Film-Komödie in 4 Akten. v2146

Spannend! Hochaktuell! Sensationell!

Eine 2144
Glucke m. Küken



(Italiener) geg. Ziegenlamm zu vertauschen.

Wo sagt die Geschst. der Kam. Zeitung.

Billige Möbeln.

Fast neue Küche mit weißem Herd 1850 Mk., Kleiderschränke, Betten, Tische, Stühle, Auflege-Matratzen, Federbetten, Ledersofas, Herde, stets auf Lager. 2136

Blume, Schillstr. 5.

Kurtheater Königsborn

Dienstag, den 1. Juni:

Chardasfürstin.

Mittwoch, den 2. Juni:

Kinokönigin.

Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr. 2145

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Kamen und Umgegend zur Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage im Hause **Kampstraße 17** eine

Bäckerei

eröffne. b2128

Es wird mein Bestreben sein, durch gute Ware und reelle Bedienung dem Publikum jederzeit entgegenzukommen und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtend
Wilh. Nömer.

Die Stadtverwaltung beabsichtigt in diesem Jahre während der Sommermonate die Unterbringung einer größeren Anzahl

erholungsbedürftiger unterernährter Kinder

in auswärtigen Erholungsheimen.

Mit leistungsfähigen derartigen Heimen werden bereits Unterhandlungen gepflogen.

Um einen Ueberblick über die Zahl der in Frage kommenden Kinder zu erlangen, bitten wir die Eltern, die beabsichtigen,

schulpflichtige Kinder zu Erholungszwecken 4 Wochen zur Kur zu schicken

in der Zeit vom 2.—7. Juni während der Vormittagsdienststunden im Rathause, Zimmer Nr. 14, vorzusprechen.

Dort können die Aufnahmebedingungen eingesehen werden. Für gute Beaufsichtigung und Pflege der Kinder ist in bester Weise gesorgt. Die Beobachtung des Gesundheitszustandes wird durch Aerzte ausgeübt.

Kamen, den 29. Mai 1920. 2131

Der Wohlfahrts-Ausschuß Dr. Wiesner.

Haltet fest am deutschen Gedanken!

Wir geben uns selbst auf, wenn wir an Deutschlands Auferstehung verzweifeln! Wir müssen national sein bis auf die Knochen. Wählt die Liste

Winnefeld-Vögler.

2074 a7144